

Der Weg des deutschen Buches in die Volksgemeinschaft

Ein Rückblick und eine notwendige Antwort

Der englische Rundfunk zertrte in diesen Tagen einen Sprecher vor das geduldige Mikrophon und ließ diesen einiges über deutsche Buchproduktion und deutsches Buchschaffen sagen. Wer die englischen Propagandatricks kennt, kann ermessen, was dabei herausgekommen ist. Es ist an und für sich schon eine nicht wieder gutzumachende Dummheit, sich gerade dieses Gebiet auszusuchen, denn jeder, der überhaupt etwas mit Büchern zu tun hat, weiß, daß in den letzten Jahren das deutsche Buchschaffen pfleglichste Behandlung im nationalsozialistischen Staat gefunden hat. Die Früchte dieser vorsorglichen Arbeit sind nicht ausgeblieben. Wir haben das gerade in den letzten beiden Jahren gespürt. Auch auf diesem Gebiet waren und sind wir gerüstet, wenn dieser Ausdruck einmal in Abwandlung angewandt werden soll. Es scheint aber, daß der englische Rundfunk alle die erfolgreichen Bemühungen des Reiches um sein Schrifttum verschlafen hat oder — vergessen wollte als wenig angenehm, vergessen in einem Augenblick, in dem wir im Reich mit einer großzügigen Werbung für das Fachbuch begonnen haben, das auch zum allgemeinen Schrifttumsschaffen gehört. Es hatte schließlich seinen guten Sinn, diese Fachbuchwerbung in München im Deutschen Museum zu beginnen und die dortige Ausstellung unter den Gedanken »Buch und Technik« zu stellen.

Wenn es vielleicht vor einem anderen Leserkreis notwendig wäre, über die Buchproduktion in Zahlen zu berichten, so können wir uns dies an diesem Ort und vor der Leserschaft des Börsenblattes sparen, denn schließlich ist es ja diese Zeitschrift des deutschen Buchhandels, die unbestechlich ihre Leser und damit die Öffentlichkeit über das Zahlenmaterial des Buchmarktes unterrichtet hat. Dies können wir also als bekannt voraussetzen. Gegen die englischen Behauptungen steht ein so erdrückendes Material, steht der gesamte Weg, den das deutsche Buch während der letzten acht Jahre seit der Machtergreifung ins Volk ging.

1933: Ein Anfang.

Es ist eine abgespielte Walze, die der englische Rundfunk aufgelegt hat und wir erinnern uns nur zu deutlich, daß man auch 1933 behaupten wollte, nun, nach dem eleganten Hinauswurf jüdischer Autoren und ihrer Anhänger, sei das Ende des deutschen Buchschaffens gekommen. Das Gegenteil ist der Fall gewesen. Wenn allein Zahlen das Gegenteil beweisen, so läßt sich die neue Einstellung eines Volkes zu seinen Büchern nicht in Zahlen fassen. Es kam uns aber bei allen Bemühungen auf diese Einstellung an! Und sie hat sich seit 1933 grundlegend gewandelt. Von der ersten Sportpalastkundgebung am 6. November 1934 zu Berlin bis zu den Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum, die in Weimar als der Stätte deutscher Dichtung ihren Anfang nahmen, ist ein weiter Weg! Und dieser Weg war erfolgreich, so erfolgreich, daß wir heute sagen können: Das Buch ist allgemeiner Besitz des deutschen Volkes geworden. Die Kriegsmonate brachten dafür die Bestätigung. Denn das Anwachsen des Leseinteresses und die in diesem Ausmaß nicht erwartete Steigerung des Buchkaufes lassen sich nicht als Ergebnisse äußerer Faktoren erklären: diese Dinge liegen tief im Wesen des Volkes beschlossen.

Die oben erwähnten Tatsachen sollen aber ein Grund für uns sein, rückerinnernd noch einmal den kurz angedeuteten Weg zu gehen, weil er uns offenbart, daß das deutsche Buch zum deutschen Volk gefunden hat. Mit dieser Feststellung aber wird alles blödsinnige Gerede hinfällig, das stotternd etwas anderes zu beweisen versucht.

War es für die Beteiligten der damaligen Sportpalastkundgebung schon ein Ereignis, daß im Mittelpunkt einer solchen Kundgebung das Buch stand, so ließ sich erst später ermessen, welche Bedeutung diese Veranstaltung für das Buch überhaupt hatte. Der »Angriff« leitete seinen Bericht damals mit folgenden Worten ein: »Fast zwanzigtausend Menschen — man sah Arbeiter, Handwerker, Männer und Frauen, Schriftsteller und Künstler, eine große Zahl der führenden Männer unsres geistigen, politischen und wirtschaftlichen Lebens«. Es gab vorher keinen ähnlichen Vorgang, der sich mit der Sportpalastkundgebung für das deutsche Buch hätte vergleichen lassen, nicht im Deutschland des Nachkrieges und auch nicht in anderen Ländern. Das nationalsozialistische Deutschland dokumentierte dadurch sein Interesse am Schrifttum und seine Bereitschaft, es einzuschließen in den Gesamtaufbau aller Lebensgebiete.

Haltet fest am Buch!

Reichsminister Dr. Goebbels machte 1934 grundsätzliche Ausführungen, die damit als Führungssätze an die Spitze der gesamten öffentlichen Buchwerbearbeit rückten und die bevorstehenden Aufgaben zum Ausdruck brachten, damals Mahnungen, heute erfüllt: »Die Kunst des Redens und Schreibens besteht darin, die Dinge ihrer Kompliziertheit zu entkleiden und sie auf den reinen, klaren, wahren und natürlichen Kern wieder zurückzuführen. Es wäre deshalb sehr wohl denkbar, daß zwischen Volk und Buch eine unzerstörbare Freundschaft entstünde, aber nur dann, wenn der den ersten Schritt zueinander tut, der den ersten Schritt voneinander getan hat. Das heißt also: das Buch darf nicht warten, bis das Volk zu ihm kommt, sondern das Volk wartet, bis das Buch zum Volk kommt. Und die Dichter und Schreiber der Zeit werden Bestand haben, die diese Grundwahrheit unseres literarischen und schriftstellerischen Schaffens erkannt haben«.

Und das Schlußwort dieser Rede — das Geleitwort dieser ersten Buchwoche: »Haltet fest am deutschen Buch, und ihr bewahrt damit den köstlichen Schatz unseres deutschen Geistes«.

Damit war für uns als den Mittlern des deutschen Buches der Weg und das zu erreichende Ziel vorgeschrieben. Damit wußte aber auch die Welt, welche Stellung das Buch in unserem Volk einzunehmen berufen war. Wir haben dann gearbeitet, diese Stellung auszubauen, zu festigen für jede Aufgabe. Die Welt konnte daran nicht vorbeigegangen sein und sie ist es auch nicht, denn man hat ja versucht, das deutsche Vorbild nachzuahmen, wie auf so vielen anderen Gebieten. Es ist deshalb heute töricht, diese Dinge als nicht getan zu übergehen.

Weimar.

Am 28. Oktober 1935 versammelten sich die Träger des kulturellen Deutschland zum erstenmal in Weimar, um vor der Nation das Bekenntnis zum deutschen Buch abzulegen. »In dieser Stunde proklamiert Deutschland mit Freude und Entschlossenheit die Woche des Buches und das Wort Buch ist wieder ein solch tiefer deutscher Begriff, daß wir ihn nur aus dem Nährboden seiner Herkunft zu lösen brauchen, um aufs neue vor einem derartigen Zauber unserer Sprache zu stehen«; diese Worte konnte der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, zu Eingang sprechen. Und Reichsminister Dr. Goebbels konnte bereits ein Jahr nach der Durchführung der ersten deutschen Buchwoche einen stolzen Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit ablegen. Die Erziehung